

zeit nach Trient (s. d. Art.) und wurden bald darauf (768) durch Herzog Thassilo III. nach Passau übergeführt, wo sie außerhalb der Domkirche beigelegt wurden. Im J. 1120 wurden sie erhoben und in die Domkirche übertragen. Unter Bischof Bernhard von Prambach von Passau (1285—1313) fand eine neue Erhebung der heiligen Ueberreste statt. Der Bischof setzte sie mit denen des hl. Maximilian (s. d. Art. VIII, 1091) im Presbyterium der von ihm vollendeten Kathedrale bei (1289). Im J. 1684 wurden sie wieder erhoben. Beide heiligen Leiber gingen indes bei dem großen Brande im J. 1662 bis auf die Häupter, welche jetzt im Dome zu Passau ruhen, zu Grunde. Reliquien des hl. Valentin befanden sich zu Worms; Rudolf von Rüdelsheim (s. d. Art.) ließ sie 1454 nach Riedrich bei Worms übertragen (vgl. „Katholik“ 1876, II, 432). Die Verehrung des hl. Valentin war von jeher eine große. Mit dem hl. Maximilian ist er Hauptpatron der Diocese Passau, welche zwei Feste zu seiner Ehre feiert: am 7. Januar seinen Todesdag und am 4. August die Uebertragung seiner Gebeine. Viele Kirchen und Kapellen in Tirol, Rätien, der Schweiz (Chur), in Bayern u. s. w. haben sein Andenken erhalten. Wallfahrten, Bruderschaften, Valentinusbrunnen, die Anrufung gegen die Epilepsie u. s. w. geben Zeugniß von der hohen Verehrung des Heiligen, die auch heute noch eine sehr lebhafte ist. (Vgl. besonders Kirchl., Der hl. Valentin, erster Bischof von Passau und Rhätien. Eine historisch-kritische Untersuchung aus dem kirchenhistorischen Seminar der Universität Würzburg, Mainz 1889.) [L. Helmling O. S. B.]

Valentinus, der bedeutendste unter den alten Gnostikern, stammte nach Epiphanius' Mittheilung (Haor. 31, 2), der sich dafür auf ein ihm zugekommenes, wohl nicht unglaubwürdiges Gerücht beruft, von der Küste Aegyptens und erhielt in Alexandrien hellenische Bildung. Als die Stätten seines spätern Wirkens werden Rom und Cypern erwähnt. Ueber den römischen Aufenthalt berichtet Irenäus (Adv. haer. 3, 4, 3), Valentin sei unter dem Papst Hyginus (136—140) in der Reichshauptstadt angelangt, habe unter Pius (140—154) seine Hauptwirksamkeit entfaltet und sei bis Anicet (154—165) geblieben. Tertullian (Adv. Valent. 4) erzählt, er habe sich, da er durch Geist und Beredsamkeit hervorragte, um den Episcopat beworben, und dann, weil ihm ein Anderer wegen seines Verdienstes als Confessor vorgezogen worden sei, mit der Kirche gebrochen. Dieser Bericht ist nicht unverbächtig. Enthält er aber eine richtige Ueberlieferung, so bezieht er sich Allem nach auf Rom und auf die Erlebigung des Bischofsstuhles beim Tode des Papstes Hyginus, da Valentin bei der nächsten Erlebigung nicht mehr so zu der Kirche stand, daß er jenen Schritt thun konnte. Justin gedenkt nämlich nicht bloß im *Dialogus cum Tryphone* 35 der Valen-

tinianer, sondern er hat nach der Bemerkung Tertullians (Adv. Valent. 5), wo er unter den Bestreitern des Gnostikers in erster Linie aufgeführt wird, Valentin auch eine Stelle in dem Synagma gegen alle Häresien angewiesen, welches nach der Erwähnung in Apol. I, c. 26 schon vor der Mitte des 2. Jahrhunderts entstanden ist. Sicher fällt Valentins Bruch mit der Kirche in die Zeit seines römischen Aufenthaltes. Epiphanius (Haor. 31, 7) läßt ihn allerdings von Rom nach Cypern gehen und hier erst am kirchlichen Glauben Schiffbruch leiden. Das Letztere meldet auch Philastrius (Haor. 38), und die Uebereinstimmung beider weist auf eine gemeinsame Quelle hin; der Bericht erscheint aber gegenüber den anderen Nachrichten als unhaltbar. Der Irrthum bei Epiphanius gab neuerdings mehrfach zu der Vermuthung Anlaß, es sei dort durch ein Versehen der Aufenthalt Valentins auf Cypern dem in Rom angereicht, während der Gnostiker wohl umgekehrt über Cypern nach Rom gekommen und dort nach etwa 20jähriger Wirksamkeit gestorben sei. Die Erklärung ist aber nicht hinlänglich begründet. Denn wenn Epiphanius mit Philastrius auch den Bruch mit der Kirche falsch ansetzte, so ist seine Darstellung doch im Uebrigen nicht zu verwerfen, um so weniger, als sie durch den Bericht des Irenäus ziemlich deutlich bestätigt wird. Des letztern Erzählung von einem Bleiben Valentins in Rom bis zur Zeit Anicets ist doch wohl so zu verstehen, daß der Gnostiker die Stadt zuletzt wieder verlassen habe, somit nicht in ihr den Tod gefunden hat. Cypern wird demgemäß, wie Epiphanius angibt, als sein letzter Aufenthaltsort zu gelten haben. Ueber die Zeit des Todes läßt sich höchstens sagen, daß er Anicet, unter dessen Pontificat er Rom verließ, kaum oder nicht viel überlebt haben wird. — Nach einer durch Clemens von Alexandrien (Strom. 7, 17 [Migne, PP. gr. IX, 549]) erwähnten Ueberlieferung der betreffenden Secte war Valentin ein Schüler des Theodas, der seinerseits mit dem Apostel Paulus bekannt gewesen sein soll. Die Angabe hat ihren Grund wohl nur in der Neigung der Gnostiker, ihre Geheimlehren auf alte Ueberlieferung zurückzuführen. Zahn (Forschungen zur Geschichte des neustamentlichen Canons und der altkirchlichen Literatur III, Erlangen 1884, 125) vermutet, Theodas sei identisch mit dem Theodot, aus dessen Schriften wir durch Clemens von Alexandrien einige Bruchstücke besitzen. Irenäus (Adv. haer. 1, 11, 1) bezeichnet Valentin als den ersten, der die Lehren der gnostischen Häresie zu einer eigenen Doctrin umgestaltet habe. Diese Worte können, da Irenäus selbst ältere gnostische Secten erwähnt, nur besagen, daß Valentin von einer gnostischen Schule im engeren Sinne oder von einer Partei ausging, welche sich selbst als Gnostiker bezeichnete. Als diese Partei lassen sich die Ophiten (s. d. Art.) betrachten, von denen als von der vielköpfigen lernätschen Hydra der genannte Kirchengen-